

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Halt! Sichern! Kunst und Kasse!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754878>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# HALT! SICHERN! — KUNST



Dürer: Kopf aus dem berühmten Gemälde «Die Beweinung Christi» (Pinakothek München). Auf diesem Bilde hat Geheimrat Heindl in der alten Farbschicht den ersten Fingerabdruck Dürers entdeckt.

Vergrößertes Detail aus dem nebenstehenden Frauenkopf von Dürers «Beweinung Christi» mit dem klar sichtbaren Daumenabdruck des großen Meisters.

Größte Falschung-Skandale haben erst in neuester Zeit wieder die Öffentlichkeit alarmiert und aufmerksam gemacht auf höchst unsichere und dringend der Abhilfe bedürftige Zustände im internationalen Kunsthandel und in der Fachforschung.

Mit dem Prähistothen-Schwindel von Glocel begann es stilecht urzeitlich. Dann folgte die klassischere «Antike» mit dem Berliner Ankauf einer recht zweifelhaften «ägyptischen Göttin», die eine runde Million Goldmark kostete. Es folgten die unbekannten «Meister des 15. und 16. cento» (ca. 1230—1310), der noch heute rechtzeitig als Alceo Dossena in Rom lebt und weiterhin seine Plastik auf «Trecento bis und mit Renaissance» stilisieren und patinieren kann. Und kaum hatte man sich erholt vom Schreck und der Verwunderung über soviel Nachfühlungsbegabung, so waren auch schon die Modernen an der Reihe. Man sieht, Kunst jeder Art und jeder Zeit, die handfest ist, wird gefälscht. Der Ruf nach mehr Sicherheit ist, wird gefälscht. Der Ruf nach mehr Sicherheit ist durchaus begreiflich und nicht unbedingt!

Besonders welschnig liegen die Dinge bei alter Malerei. Neben waschenen, regelrechten Fälschungen, die gelegentlich brav mit modernen Aulinfarben und altmeisterlichen Bravour gemalt sind, schwimmt hier im Handel die große Masse der falschen Zuschreibungen. Hier werden gerne an sich echte Bilder unbekannter Künstler bekannten Meistern mit «klingenden» Namen gegeben. Gelegentlich braucht es dazu vielleicht eine «alte» Signatur frisch aufgemalt, oft geht es auch ohne

dies. Leicht lassen sich und gerne mehr oder weniger schwache Schulbilder dem führenden Künstler selber antragen, die dann wiederum werden kostspielige Erstfassungen, während alte Kopien allgemein genannt falls zu «Repliken von der Hand des Meisters» degradiert zu werden. Solche Umtauften bedeuten allerdings gelegentlich Wertverschiebungen von Zehntausenden von Franken.

Von der Kriminalwissenschaft her hat man sich nun bemüht, der Forschung und dem Handel wenn möglich eine etwas breitere, tragfähiger und objektive Sicherheit zu verschaffen.

Seitdem man nämlich in der Verbrechensbekämpfung die Daktyleskopie (Fingermusterschau) als untrügliches Erkennungsmittel eines Menschen erkannt hat, wurden Versuche unternommen, die Fingerabdrücke großer Meister zu ermitteln. Ausgegangen wird dabei von gesicherten Werken eines Künstlers, an denen während der letzten dreißig Jahre — d. h. seit Einführung der Daktyleskopie in Europa — nicht irgendwie «gearbeitet» wurde.

Dem großen Berliner Kriminalisten und Pionier der Daktyleskopie Geheimrat Dr. Heindl ist es gelungen, an verschiedenen Gemälden Dürers aus bayrischem staatlichem Besitz unter sich identische Fingerabdrücke und damit den originalen Fingerabdruck des großen deutschen Malers nachzuweisen. Die hat der Nürnberger Meister einmal offenbar eine noch frische Farbe etwas weggetupft, um den Ton aufzuhellen, dort wieder hat einen Uebergang weicher gemacht oder mit dem Fin-

ger geprüft, ob die Stelle schon ganz trocken sei. Es ist nun klar, wenn beispielsweise auf einem der Dürer-Schädel (oder auf Dürer selbst) zugewiesenen Werke sich dieser gleichen Fingerabdrücke finden, so ist dieses Bild natürlich vom Meister gemalt oder allermindestens in seiner Werkstatt, unter Dürers eigenen Fingern entstanden. Und gleiches gilt im Prinzip von jedem Meister, heisse er nun Tizian oder Raffael, Giorgione oder Rembrandt, bei dem analoge Untersuchungen und Ergebnisse vorliegen. Zwei Haken hat die Sache nur: Finden sich nämlich keine oder selbst andere Abdrücke, so schließt das den Meister nicht aus. Und zweitens: Da die Fingermusterschau eine Untersuchungsarbeit ist oft ungewöhnlich schwierig, weil man nicht nur kleine Fragmente vorhanden sind und keine Vergleichsdrücke vorliegen, da ja der Originalfingerabdruck anfänglich erst ermittelt werden muß. So wird wohl diese Methode ihre Beschränkungen finden zur letzten Abklärung ganz kapitaler Grenzfälle kunsthistorische Zuweisung. Hier mag sie gut Glück, noch schöne Erfolge zeitigen.

Praktisch wichtiger erscheint indessen der wegweisende Charakter dieser Untersuchungen für die moderne Malerei. Auch die Werke heutiger Lebender Künstler, ja, sobald der Künstler gestorben ist und seine Arbeiten höheren Handelswert bekommen, manngfacher Verfälschung ausgesetzt. Ein originaler Fingerabdruck des Malers könnte in so manchem Zweifelsfalle rasch und sicher objektive Klarheit schaffen. Allerdings müssen auch richtige Vorkrehen getroffen sein, um Fälschung der Fingerabdrücke zu verhüten. Ihre Nachahmung ist

# KUNST UND KASSE!



Diese Landschaft, bezeichnet und datiert: F. Hodler 1891, ist eine Fälschung, gemalt von der Münchner Malerin Annaemarie L., die in gerichtlichen Verhandlungen nicht überzeugen konnte. Die Fälschung hat einen eingeschobenen und hinterlegten Fingerabdruckdruck, oder in der Bildsaut auf seine Werke gesetzt und in privatem Verzeichnis Art (Finger) und Ort der Signatur usw. vermerkt, so hätte er damit die Fälschung seiner Werke verunmöglich oder doch sehr erschwert.



Kopf eines jungen Mädchens in der Galerie Poldi-Pezzoli, Mailand. Unbekannter Meister. Dieses bemerkenswerte kleine Unikat ist in der modernen Malerei ein wertvolles Objekt. Da es nicht mehr vorhanden ist, darf offenbar ziemlich reichlich kopiert werden, da der künstlerische «Vater» stilistisch zugewiesen erhalten. Daß damit die einen auf Piero della Francesca, die anderen auf Polajuolo, die dritten auf Domenico Veneziano gekommen sind, zeigt die ganze Unsicherheit der Kunstgeschichte. Hier ist der ursprüngliche Fingerabdruck des Künstlers gelegentlich ihren Daumen eingeschoben in die frische Farbe, so dürften wir hoffen, in manchem Falle völlige Gewissheit zu erhalten und gelegentlich eine alte Taufe mit allen Schlüssen, die daraus gezogen wurden, zu revidieren.



Fingerabdruck in Schablonen auf der Rückseite der Zeichnung.

von

Na 365

Hoffende Frau. Eine Zeichnung des jungen verstorbenen Zürcher Künstlers Vohlin, die rückseitig mit Fingerabdruck in Initialenblöcke versehen und nummeriert ist. Ein Paralleleintrag im Werkverzeichnis verriet Sujet, Größe usw. sowie die genaue Lage der Schablonen. Hier ist der Fingerabdruck des zur Signierung verwendeten Fingers. Damit ist eine Fälschung des Blattes verunmöglich oder zumindest leicht nachweisbar, da das Werk nur in einem, dem vermerkten Exemplar besteht.

Eintrag im Werkverzeichnis: Kontroll-Fingerabdruck.